Bericht DI (FH) Thomas Menitz, Obmann Fachverband TBSL

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die 15. Jahrestagung des Fachverbandes Textil-, Bekleidungs-, Schuh- und Lederindustrie ist ein wunderbarer Anlass, um nicht nur nach vorne, sondern zunächst auch kurz zurückzublicken.

Denn der Grundstein für unseren heutigen Fachverband wurde bereits vor 16 Jahren gelegt. Nach intensiven Vorarbeiten wurden damals unter den Vorsitzenden Backhausen und Sima sowie den Vertretern der beiden Lederverbände, Lorenz und Schmidt, vier unterschiedliche Branchen in einem gemeinsamen Fachverband zusammengeführt.
Was damals ein großer organisatorischer Schritt war, hat sich als richtige und zukunftsweisende Entscheidung erwiesen. Aus vier Branchen ist eine starke Gemeinschaft entstanden – und der Übergang in diesen neuen Abschnitt unserer Verbandsgeschichte ist erfolgreich gelungen.

Der erste Obmann des neu geschaffenen Fachverbandes war Herr Ing. Backhausen und Dr. Pitnik der Geschäftsführer; Ing. Kern vertrat viele Jahre die Geschicke des Fachverbandes mit den Geschäftsführern Dr. Zeyringer und mit Frau Mag. Strasser.

An dieser Stelle darf ich Sie alle zu einem gemeinsamen Foto bitten.

15 Jahre Fachverband bedeuten aber nicht nur, auf das Erreichte zurückzublicken. Sie sind für uns vor allem Auftrag, den nächsten Entwicklungsschritt zu setzen.
Für die Zukunft haben wir uns klare Ziele gesetzt: Wir werden den Verband konsequent weiterentwickeln, vorhandene Effizienz über alle Bereiche hinweg gemeinsam heben und eine zentrale, einheitliche Servicestelle als festen Anlaufpunkt etablieren.“

So viel zu unserer eigenen Entwicklung als Verband.

Wenn wir nun die wirtschaftliche Entwicklung der letzten 15 Jahre analytisch betrachten, wird eines klar: Die Zyklen, in denen wir uns anpassen müssen, werden immer kürzer. Neue Technologien, veränderte Märkte, geopolitische Spannungen, wirtschaftliche Unsicherheit und Investitionszurückhaltung verlangen Unternehmen heute eine enorme Anpassungsfähigkeit ab. Und die Herausforderungen von morgen werden sich nicht mit den Rezepten von gestern bewältigen lassen.

Als Unternehmerinnen und Unternehmer wissen Sie: Stillstand ist der Beginn des Rückschritts. Wer langfristig wettbewerbsfähig bleiben will, muss bereit sein, Bestehendes zu hinterfragen, Chancen frühzeitig zu erkennen und Neues umzusetzen.
Lassen sie uns daher den Blick nach vorne richten und uns dem zentralen Thema unserer Tagung widmen: Innovation als Motor des Unternehmertums.

Unternehmertum (Entrepreneurship) und Innovation sind untrennbar miteinander verbunden. Der renommierte Ökonom Joseph Schumpeter prägte dafür den Begriff der „schöpferischen Zerstörung“: Unternehmer bringen Innovationen auf den Markt, die alte, veraltete Strukturen und Produkte verdrängen. Neues entsteht, setzt sich am Markt durch und löst Bestehendes ab.

Doch eine gute Idee allein ist noch keine Innovation. Erst die wirtschaftliche Umsetzung am Markt macht eine Idee zur Innovation. Der Unternehmer oder die Unternehmerin als Umsetzer übernimmt das Risiko, um diese Brücke zu bauen.

Unternehmerinnen und Unternehmer erkennen Chancen und Kundenbedürfnisse, kombinieren vorhandene Ressourcen neu und sind bereit, Verantwortung und Risiko für die Umsetzung zu übernehmen. Unternehmer wissen zugleich, dass nicht jede Idee erfolgreich sein wird – und dass Fortschritt deshalb auch eine Kultur braucht, in der man aus Fehlern lernt und daraus besser wird.

Angesichts der globalen Herausforderungen, wirtschaftlichen Unsicherheiten, geopolitischen Spannungen und der anhaltenden Investitionszurückhaltung stellt sich die Frage wie Unternehmen wettbewerbsfähig bleiben können.

Die Antwort liegt in der Innovation. Denn Innovation ist heute kein Luxus und kein Selbstzweck. Sie ist ein zentraler Effizienzhebel und Wachstumstreiber – und in vielen Bereichen längst eine Voraussetzung für Wettbewerbsfähigkeit.

Eine zentrale Rolle nimmt auch die Forschung und Entwicklung von fortschrittlichen Materialien für die Realisierbarkeit der textilen Kreislaufwirtschaft ein.
Recyclingtechnologien, zirkuläre Lösungen oder neue Materialien sind bedeutungslos, wenn sie aufs Labor beschränkt bleiben und sich keine tragfähigen wirtschaftlichen Modelle daraus entwickeln.

Gleichzeitig steigen die regulatorischen Anforderungen: Der europäische Gesetzgeber zwingt die Unternehmen durch die Erweiterte Produzentenverantwortung, das Ecodesign und den Digitalen Produktpass zu innovativem unternehmerischem Handeln.

Gezielte Förderungen, sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene, sollen ermöglichen, dass aus Ideen Innovationen werden und damit die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen sowie auch der heimischen Wirtschaft steigern.

Dass unsere Branche dabei eine wichtige Rolle spielt, wird auch auf höchster politischer Ebene anerkannt: Bundesminister Hattmannsdorfer zählt die Textilindustrie zu jenen Branchen, die Schlüsseltechnologien entwickeln und damit wesentlich zur technologischen und industriellen Zukunft unseres Standorts beitragen. Entsprechend findet sich unsere Branche auch in der Industriestrategie 2035 wieder.

Das ist ein wichtiges Signal – und zugleich ein Auftrag, dieses Potenzial auch tatsächlich zu nutzen.

Denn bei aller technologischen Dynamik dürfen wir eines nicht vergessen: Am Ende bleibt der Mensch entscheidend.
Kreativität, Erfahrung, unternehmerischer Mut und Urteilsvermögen lassen sich nicht einfach automatisieren. Technologien können uns unterstützen und völlig neue Möglichkeiten eröffnen. Aber es sind Menschen – und insbesondere Unternehmerinnen und Unternehmer –, die daraus Chancen erkennen und Zukunft gestalten.
Genau diese Verbindung von Technologie, Innovation und Unternehmertum wollen wir heute aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten.

Ich freue mich sehr, Ihnen unterschiedliche Beispiele von Innovationen präsentieren zu dürfen und wir starten gleich mit dem ersten Vortrag.

Bad Erlach, 6.10.2026